



**Sonntag, 7. Februar 2021 (5. Sonntag im Jahreskreis)
als Video-Konferenz-Gottesdienst**

Moderator: Ich lade Sie ein, jetzt hier anzukommen – Schauen Sie, wie es Ihnen heute morgen geht! Denken Sie, an die Menschen, die Ihnen besonders wichtig sind!

Lied:

Playlist <https://music.apple.com/de/playlist/lukas19-7-2-2021/pl.u-yZyVW7LFq9LN48>

oder https://youtu.be/V-pZp2OQm_0

Gott, lass meine Gedanken sich sammeln zu dir.
Bei dir ist das Licht, du vergisst mich nicht.
Bei dir ist die Hilfe, bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
Aber du weißt den Weg für mich.

(die Musik wird jeweils eingespielt, alle Teilnehmer/innen stummgeschaltet, so dass jede/r mitsingen kann.)

Moderator: Wenn Sie möchten, können Sie sich kurz vorstellen und kurz sagen, wie es Ihnen jetzt geht!

(Die Teilnehmer/innen stellen sich kurz vor!)

Eröffnung

Moderator: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus sagt, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Begrüßung

Moderator:

Beginnen wir mit einem Lied, das uns einstimmen will auf unser gemeinsames Tun. Summen Sie mit, singen Sie mit, schwingen Sie sich ein in die Melodie.

LIED

Playlist oder <https://youtu.be/l2z73wl7BSA>

Venite, exultemus Domino, venite, adoremus.

Venite, exultemus Domino, venite, adoremus.

Komm, lasst uns den Herrn preisen, kommt, lasst uns anbeten.

Wir sind jetzt nicht nur auf diesen Kreis des Videogottesdienstes beschränkt. Wie jeden Sonntag wollen wir den Kreis größer ziehen:

Gemeinsames Gebet

Zusammen sind wir da vor Gott.

alle: sind wir jetzt da vor Gott

(alle Teilnehmer/innen hören sich)

Mit allen Kranken und Sterbenden, sind wir jetzt da vor Gott

Mit den Alten und Einsamen, sind wir jetzt da vor Gott

Mit den Ärztinnen, Ärzten und den Pflegekräften

Mit den Wissenschaftlern und Forschern

Mit unseren Familien, Freunden und Bekannten

Mit allen, die achtsam leben in diesen Wochen

Mit allen, die jetzt auf das Karnevalsfeiern verzichten müssen,

Mit denen, die nicht mehr glauben können oder wollen.

Wechselgebet

Text: Lothar Zenetti Textrechte: Strube Verlag, München

Ruf vor der Schriftlesung (GL 321)

Playlist oder <https://youtu.be/kBmqOnQM3Ws>

Meine Hoffnung und meine Freude,

meine Stärke, mein Licht:

Christus meine Zuversicht,

| : auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, :|

Schriftlesung – Mk 1, 35 - 45

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Und früh(morgens), als es noch Nacht war, stand er auf, ging hinaus und ging weg an einen einsamen Ort und er betete dort. Und Simon und die mit ihm waren jagten ihm nach und fanden ihn.

Und sie sagten zu ihm: „Alle suchen dich!“ Und er sagt ihnen: „Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkündige; denn dazu bin ich herausgekommen.“ Und er ging und verkündete in ihren Synagogen in ganz Galiläa, und er trieb die Dämonen aus.

Und ein Aussätziger kommt zu ihm, bittet ihn, und fällt auf die Knie und sagt zu ihm: „Wenn du willst, kannst du mich zu reinigen.“ Und ihn überkam Mitleid, so dass er seine Hand ausstreckte und ihn berührte und zu ihm sagte: „Ich will, werde gereinigt.“

Und sofort ging der Aussatz weg von ihm, und er wurde gereinigt. Und er fuhr ihn an, schickte ihn sofort weg und sagte zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeige dich dem Priester und bring für deine Reinigung (ein Dankopfer) dar, was Mose geboten hat – zum Zeugnis für sie.“

Der aber ging hinaus und begann Vieles zu verkündigen und die Sache zu verbreiten, so dass er nicht mehr offen in eine Stadt hineingehen konnte, sondern sich draußen an einsamen Orten aufhielt. Und von überall her kamen sie zu ihm.

Moderator:

Lesen Sie bitte zuerst noch einmal still den Text und danach können Sie laut einzelne Sätze oder einzelne Worte vorlesen, Worte oder kurze Satzteile, die Sie angesprochen haben, ohne Kommentierung. Es darf Wiederholungen geben

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat, und diskutieren keinen der Beiträge. Alles hat seinen Platz.

Geistlicher Impuls

Unsere Video-Konferenz lebt vom geistlichen Gespräch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der Geistliche Impuls hier ist nur ein schwacher Ersatz für das lebendige Zeugnis in der Video-Konferenz!

Es war vor einigen Jahren im Bonner im Münster:

eine alte Frau, sehbehindert, erkennbar am weißem Blindenstock, in einer etwas heruntergekommenen Kleidung schlurft während der Messe durch Mittelgang des Münsters. Sie sucht einen Platz. Das Mittelschiff ist gut besetzt und für einen Sehbehinderten sind die Lücken auf den ersten Blick nicht zu erkennen.

Als sie in eine Bank hinein will, verweist man sie auf die gegenüberliegende Seite, aber so weit kann sie anscheinend nicht sehen.

Am Altar vollzieht der Priester die Wandlung. Viele schauen fromm nach vorne, wo Christus jetzt in der Gestalt des Brotes auf dem Altar gegenwärtig ist - und sie merken vor lauter ehrfurchtsvoller Andacht nicht, dass er mitten unter ihnen steht und einen Platz in den Kirchenbänken sucht.

Das fiel mir ein, als ich das Evangelium des heutigen Sonntags las. Mutig ist er, der Aussätzige, der an einem Tag irgendwo in Galiläa an Jesus herantritt, und ihn um Heilung seiner Krankheit bittet. Niemand in der jüdischen Lebenswelt hätte sich das wagen dürfen: mit einem ansteckenden Hautausschlag an einen gläubigen Juden herantreten und ihn ansprechen. Der Aussätzige hatte zu rufen, hatte die anderen vor der Begegnung mit ihm zu warnen, und solchen menschlichen Treffen aus dem Weg zu gehen. Ein solcher Mensch war

von Gott oder bössartigen Dämonen geschlagenen und verunreinigte den Tempel. Er war des Kults nicht mehr würdig.

Ein Aussätziger - nicht allein von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, sondern auch von der Gegenwart seines Gottes.

Was würden wir heute zu dieser gesellschaftlichen Praxis sagen? "Unmenschlich!" oder "Der Mensch gehört in Behandlung!" Doch auch mit solchen Aussagen **bleiben wir selbst auf Distanz.**

Der Aussätzige steht für den Typus Mensch, den wir uns gerne vom Leibe halten: die Obdachlosen, die Drogensüchtigen, die Alkoholiker, so manchen Ausländer, die Angehörigen des sogenannten Prekariats oder der Unterschicht, manchmal auch die Mutter mit dem quengeligen Kind - oder halt eben die alte Frau, die im Münster einen Platz sucht.

Es kostet Überwindung, sich neben "so einen" zu setzen, zu grüßen, Worte zu wechseln - von einer Berührung mal ganz abgesehen. Sie sind Vertreter und Vertreterinnen einer modernen Kaste der Unberührbaren: Menschen, die nahezu isoliert ihr Leben leben.

Im Evangelientext nennt die Einheitsübersetzung die Reaktion Jesu auf die Begegnung mit dem Aussätzigen Mitleid. In manchen Handschriften findet sich auch die Lesart: **Zorn und Erbarmen.**

Zorn fühlt Jesus dort, wo die enge menschliche Ordnung in Kultvorschriften und Gesetzen die Begegnung des Menschen mit seinem Gott verhindert.

Zorn fühlt Jesus, wo eine kultische Vorschrift einen Menschen von der Liebe seines Gottes trennt, ihn unrein, unfähig macht zur Begegnung.

Und das in einer Situation, in der der kranke Mensch die Zuwendung seines Gottes unbedingt und lebensnotwendig braucht.

Zorn fühlt Jesus, wo sich Menschen mit einem Gesetz aus der Verantwortung stehlen für einen, der sichtbar Hilfe braucht.

Darum sind Erbarmen und Mitleid hier ebenso richtig am Platz wie der Zorn, denn er lässt Jesus den konkreten Menschen sehen, der da krank und isoliert vor ihm steht.

Und dann wendet sich Jesus dem Mutigen zu: Er geht ein auf den Wunsch des Kranken, streckt seine Hand aus, berührt ihn und sagte: Ich will es: Werde rein! Und sofort, auf der Stelle, wich der Aussatz von ihm.

Manche übersetzen auch: „Er hielt ihn fest!“ Also nicht nur ein flüchtiges Berühren!

Wir kennen das Phänomen der Intimität, der Macht der Berührung. Sie kann eine tiefe innere Nähe mit sich bringen. Ein Händedruck, das Halten einer Hand, der um die Schultern gelegte Arm, all das sind Formen von Berührungen, die Sympathie, Trost, Wärme und Ermutigung ausdrücken können.

Die äußere Berührung ist nur ein Zeichen dessen, was in der Verbindung der beiden Menschen geschieht. Über die Berührung oder durch die Berührung hindurch fließt etwas.

Das erinnert mich an die Geschichte, die von Rainer Maria Rilke erzählt wird. Während seines Pariser Aufenthaltes ging er regelmäßig über einen Platz, an dem eine Bettlerin saß, die um Geld anhielt. Ohne je aufzublicken, ohne ein Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern, saß die Frau immer am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas, seine französische Begleiterin warf ihr häufig ein Geldstück hin. Eines Tages fragte die Französin verwundert, warum er ihr nichts gebe.

Rilke antwortete: "Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand."

Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Eine weiße Rose

Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küßte sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die Alte verschwunden, der Platz, an dem sie vorher gebettelt hatte, blieb leer.

Nach acht Tagen saß sie plötzlich wieder an der gewohnten Stelle. Sie war stumm wie damals, wiederum nur wieder ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand.

"Aber wovon hat sie denn in all den Tagen gelebt?" fragte die Französin. Rilke antwortete: "Von der Rose..."

LIED –

Playlist oder <https://youtu.be/D9yw0vYKboQ>

/: Halleluja, halleluja, halleluja:/

Alleluia mit Versen aus Psalm 33

Glaubensbekenntnis:.

Alle: Amen, wir glauben

Ich glaube an den Gott der Liebe.

Ich glaube an den Gott, der die Liebe selber ist.

Ich glaube an Gott, den Ursprung aller echten Liebe.

Ich glaube an die Liebe Gottes zu mir.

Ich glaube an die Liebe Gottes zu allen Menschen.

Ich glaube daran, dass jedes Kind ein Kind Gottes ist.

Ich glaube daran, dass jeder Mann ein Sohn und jede Frau eine Tochter Gottes ist.

Ich glaube, dass alle Behinderten, Kranken, Alten
in den Augen Gottes sehr wertvoll sind.

Ich glaube, dass Menschen, auch wenn sie noch so tief fallen,
letztlich nur in die Hände eines gütigen und barmherzigen Gottes fallen.

Ich glaube daran, dass Gott alle seine Geschöpfe liebt.
Ich glaube, dass die Liebe Gottes die ganze Erde,
alle Völker, Kulturen und Religionen, ja den ganzen Kosmos umfasst.
Ich glaube, dass Gott die Entwicklung der Menschheit, der Erde, des Kosmos
mit seiner Liebe begleitet
und einmal zu einem heilsamen, guten Ende führt. Amen

Helmut Rohner

Fürbitten

Moderator: Wir sammeln Menschen, Anliegen, für die wir beten

Die Teilnehmer/innen nennen Menschen und Anliegen

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Gebet

Gott, du Spender alles Guten,
Wir schauen auf viele Wege zurück, die wir schon gingen.
Was vor uns liegt, kennen wir noch nicht.
Wir danken dir.
Für die Zeichen deiner Nähe.
Für Menschen, die mit uns unterwegs sind.
Für gute Worte, die dunkle Täler überbrücken.
Schenke uns die Freude, gemeinsame Schritte zu üben,
Ängste zu verwandeln und Sorgen hinter uns zu lassen.
Auf dem Weg zu dir.
In der Kraft deines Geistes.
Durch Christus, unseren Herrn.

Segen:

Es segne und behüte uns Gott,
Vater, Sohn und Hl. Geist.

Schlußlied

<https://youtu.be/gkO8LeB5tww>

Wir haben Gottes Spuren festgestellt
auf unsern Menschenstraßen,
Liebe und Wärme in der kalten Welt,
Hoffnung, die wir fast vergaßen.

Refrain: Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehn,
uns durch das Leben tragen.

Blühende Bäume haben wir gesehn,
wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehn,
das die Herren überflutet.
Zeichen und Wunder

Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,
hörten, wie Stumme sprachen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz,
Strahlen, die die Nacht durchbrachen.
Zeichen und Wunder

*Diethard Zils (1981) nach dem französischen Nous avons vu les pas de notre dieu von
Michael Scouarnec (1973),*

© Wilfried Schumacher